

Feier der Weltkriegsjahreswende im Felde.

Von einem derzeit als Reiteroffizier im Felde kehrenden Wiener Dichter erhalten wir folgende Zuschrift:

Der Jahrestag des Kriegsbeginnes wurde von allen unseren Truppen im Felde festlich und zuversichtlichem Mutes begangen. In einem Korpshauptquartier an der Isonzofront gab es sogar eine regelrechte kleine Feier, für die einer der Herren des Stabes den Prolog schrieb. Ich halte die Verse für wert, weiteren Kreisen der Bevölkerung bekannt zu werden. Dieser „Prolog“ ist ein „Gelegenheitsgedicht“ im schönsten Sinn; sein Verfasser ist kein „gelernter“ Poet, und vielleicht gerade darum sind seine Verse von solcher Echtheit, Tiefe und Unmittelbarkeit der Empfindung. Sie kommen vom Herzen und gehen zum Herzen. Das Gedicht heißt:

„Isonzowacht.“

Von Gustav Weil.

Ihr wollt schon heute Feste feiern, mit grünem Eichenlaub
die Stirne krönen,

Wo hier vom Monte Santo, von San Michele dort die
Mörser dumpf erdröhnen?

Wo unsere Kameraden, Troglodhten gleich, in dumpfen
Höhlen

Nach Augenblicken noch des Lebens Stundenrunden qual-
voll zählen?

Wo rings auf grauem Karst gespensterhaft auf tausend
todesmatten,

Erbleichten Stirnen huscht ins Weltenall der Seelen flücht'ger
Schatten?

Wo des Isonzos grünsmaragdne Wogen blutigrot sich färben
Von unserer Edlsten der Edlen blutigrotem Kreuzessterben?

Ihr wollt schon heute Feste feiern, mit grünem Eichen-
laub die Stirne krönen,

Wo hier vom Monte Santo, von San Michele dort die
Mörser dumpf erdröhnen?

Ein Jahr verrauschte uns im Strom der Tat, da tausend
Sichelwagen

In scharfer Mahd den Tod in unserer Feinde Meute-
klassen tragen.

Ein Jahr, ein langes, banges Jahr voll Wunder, Wunden
und voll Tränen,

Ein Jahr des Kleinmuts all der Kleinen, die da kampfslos
Frieden sehnen,

Ein Jahr im Panzer heil'ger Kampfesnot und eiserner
Zuversichten,

Im Bluttausch unserer Helden, die da stürmen mit den
Siegsgesichten. —

Ihr möchtet heute schon das Ende der Gigantenschlacht
ermessen,

Die Via triumphalis schreiten, umhegt von Lorbeer und
Zypressen?

Ihr wollt schon heute Feste feiern, mit grünem Eichen-
laub die Stirne krönen,

Wo hier vom Monte Santo, von San Michele dort die
Mörser dumpf erdröhnen?

Wir wollen heute keine Siegesfeste, so siegreich wir bisher
gerungen,

Denn heute ist ein Allerseeleentag; wacht auf, Erinnerungen
An all die wackern Kämpen, die im Eis und Bergwall
der Karpathen

Vom weißen und vom roten Tod die Immortellen sich
erstritten hatten,

An die Getreuen, die im Fluchlande des Mordstahls und
der Sorben

Den bitter süßen Tod für Weib und Kind und Vaterland
sind gestorben,

An all die Tapfern, all die Guten, all die Alten, all die
Jungen,

Die einsam in der Erde ruh'n und die ein Massengrab
verschlungen,

Wir dürfen keine Siegesfeste feiern, mit Eichenlaub die
Stirn nicht krönen,

Wenn hier vom Monte Santo noch, von San Michele dort die
Mörser dumpf erdröhnen.

Und dennoch, Kameraden, hebt hoch, efenumkränzt, des
Lebens gold'ne Schale!

Es künde stolz von Firn zu Firn, von Berg zu Berg ein
Sturmsanale,

Daß hier im Donnergröhlen der Haubitzen aus tausend
Flammenzungen

Der Kaiseraar verjüngt — ein Phönix — ätherwärts sich
aufgeschwungen.

Der Sonne zu, der Sonne zu, mein Ar! — In mächtigen
Spiralen

Schwing dich empor, mein Wappentier, vom Felsengrat,
dem kahlen,

Den Schnabel scharf, gestrafft das Flügelpaar, die Fänge
Stahleszwingen

Das ist der Habsburg alter Ar, beschwingt mit neuen
Stahleszwingen.

Nun rüstet euch zum Siegesfest, mit grünem Eichenlaub
die Stirn zu krönen,

Wenn auch vom Monte Santo noch, von San Michele auch
die Mörser dumpf erdröhnen.